

# Kägi bleibt Kägi

Die Toggenburger Guezlümacher sind vom Verkauf ihrer Firma nicht überrascht. Und sie sind zuversichtlich, dass im Toggenburg alles so bleibt, wie es ist. Auch im Lichtensteiger Rathaus ist man froh über die nun präsentierte Lösung.

Vor einem Jahr schon hat die Valora-Gruppe bekanntgegeben, dass sie die Lichtensteiger Kägi Söhne AG verkaufen will. Der Konsumgüterkonzern Valora hatte sich damals entschieden, seine Produktionsbetriebe zu veräussern und sich auf das Kioskgeschäft und die Verteilung von Pressetiteln und Markenprodukten zu konzentrieren. «Darum ist heute der Überraschungseffekt auch nicht besonders gross», sagt Beat Siegfried, Geschäftsführer der Toggenburger Guezlifabrik.

Gestern hat Siegfried um 7 Uhr morgens die Belegschaft über den Besitzerwechsel in Kenntnis gesetzt. «Unsere Leute wurden fortlaufend über den Stand des Verkaufsprozesses informiert. Für mich war Lichtensteig als Produktionsstandort immer gesetzt», sagt Siegfried. Die 70 Mitarbeitenden haben denn auch die Information sehr ruhig aufgenommen.

## Ziele sind dieselben

Die Fabrik bleibt in Lichtensteig, am Personalbestand und an der Ausrichtung der Firma wird sich nichts ändern. Auch in der Chefetage ändert sich personell nichts. Das gesamte Management der Kägi Söhne AG bleibt an Bord, inklusive Beat Siegfried. «Selbstverständlich musste ich den Mitarbeitenden erklären, wer Argos Soditic ist», sagt er. Denn die französisch-italienische Investmentgesellschaft ist im Toggenburg bisher kein Begriff.

Zentral sei für ihn, dass die Ziele der Geschäftsleitung und des Investors dieselben seien, sagt Beat Siegfried. Und das sei in diesem Fall klar gegeben: «Beide Seiten wollen unsere Spitzenprodukte in ihrer Qualität behalten und in die Zukunft führen.» Man setzt also weiterhin auf die im Markt solide verankerten Kägi-fretli, die in der Schweiz einen sehr hohen Marktanteil haben.

## Gemeinde ist zufrieden

Die Kägi-Produkte sind aber auch auf Exportkurs. Ein Drittel des Umsatzes wird im Ausland erwirtschaftet, hauptsächlich in den umliegenden deutschsprachigen Ländern. Die grösste Abnehmer-Region ist aber überraschenderweise der Mittlere Osten: «Es ist eine Käuferschaft, die ausgeprägten Wert auf Qualität legt», begründet es Geschäftsführer Siegfried.



Bild: Ralph Ribi

**Mit Kägi-fret zum Erfolg.** Die Schokoladewaffeln werden seit 1958 in Lichtensteig produziert.

Auch im Lichtensteiger Rathaus zeigt man sich froh über die nun präsentierte Lösung. Der Sitz des Unternehmens ist zwar schon seit 1996 nicht mehr im Toggenburger Städtchen, ein Betrieb mit 70 Mitarbeitenden ist aber für eine 2000-Seelen-Gemeinde enorm wichtig.

## Produktionsstandort bleibt

Stadtpräsident Roger Hochreutener: «Ein Finanzinvestor mischt sich in der Regel nicht in die betriebliche Ausrichtung und Struktur ein, so dass das hiesige Management operativ weitgehend selbstständig bleiben wird. Und die für die Gemeinde massgeblichen Ansprechpartner bleiben so auch in Lichtensteig.»

Bei einem Verkauf an einen Branchen-Insider wie etwa Nestlé hätte man befürchten müssen, dass das Management in die Konzernzentrale abgezogen wird, regionalpolitische Aspekte an Bedeutung verlieren und die konzerninterne Standortkonkurrenz den Produktionsstandort Lich-

## Wie Argos Soditic investiert

Argos Soditic ist eine unabhängige europäische Investmentgesellschaft und wurde 1989 gegründet. Mit Vertretungen in Paris, Genf und Mailand investiert Argos Soditic in börsenkotierte und privat gehaltene kleinere und mittlere Unternehmen in Zentraleuropa mit Umsätzen zwischen 20 und 400 Millionen Euro. Argos Soditic fokussiert dabei nicht auf einzelne Sektoren; vielmehr müssen die Unternehmen «eine starke Stellung auf ihrem Markt vorweisen und echtes Wachstumspotenzial bieten».

Argos Soditic ist schlank organisiert und gehört ihren acht Associates (Partnern). Im weiteren umfasst das Team neun Anlagendirektoren und Projektleiter sowie acht Verwalter.

Die von Argos Soditic verwalteten Fonds investieren ge-

nerell Summen von 5 bis 30 Millionen Euro in eine Mehrheitsbeteiligung eines Unternehmens. Seit ihrer Gründung ist die Gesellschaft im Laufe der Zeit aus rund 40 Unternehmen mit zusammen rund 3 Milliarden Euro Umsatz wieder ausgestiegen. Dabei handelte es sich je zur Hälfte um Börsengänge oder um Wiederverkauf.

Argos Soditic ist vor allem in Frankreich, Italien und in der Schweiz tätig. Bekanntestes Investment hierzulande war von 2001 bis Anfang 2008 Maillefer, der Waadtländer Weltmarktführer für Systeme zur Fertigung von Kupferkabeln. Nach wie vor beteiligt ist Argos Soditic an der Zürcher ORS Service AG, die sich auf die Betreuung und Unterbringung von Asylsuchenden und Flüchtlingen spezialisiert hat. (T.G.)

tensteig längerfristig in Frage gestellt hätte.

## Erfolgsgeschichte Kägi-fret

Die Erfolgsgeschichte der Kägi Söhne AG begann 1934, als Konditor Otto Kägi anfang, Gasthäuser in der Umgebung mit seinen Biskuit-Spezialitäten zu beliefern. 1952 kamen jene Produkte dazu, mit denen man auch heute noch die Kägi-Firma identifiziert: schokoladeüberzogene Waffeln. 1958 wurde das erste Kägi-fret produziert. Mit einer Lieferung in die USA begann man 1956 mit dem Export. 1996 verkauften die Gebrüder Kägi ihre Firma an die Valora Holding.

Der Besitzerwechsel änderte nichts an der starken Marktposition. Im Gegenteil: In den letzten Jahren hat sich im Hause Kägi die Palette der bewährten Kägi-fretli mit Neukreationen erweitert. Und im Jahr 2002 wurde das Produktionsgebäude modernisiert und vergrössert, 2005 öffnete ein Fabrikladen.

Hansruedi Kugler

## KOMMENTAR

### Heimatschutz ist fehl am Platz

Kägi, Roland und Eichhof kommen in gute Gesellschaft. Denn ihr Verkauf verlängert die ansehnliche Liste ausländisch beherrschter Schweizer Traditionsmarken und -firmen um zwei weitere prominente Namen. Das gibt jenen Nörglern Gelegenheit zum Aufschrei, die bei solchen Transaktionen stets einen Ausverkauf der Schweiz orten und nach Heimatschutz rufen.

Solche Parolen sind aus mehreren Gründen abstrus. Erstens haben Marken und Firmen wie Feldschlösschen, Toblerone, Wander, Leica Geosystems, Mowag oder Oerlikon nach ihrer Übernahme durch ausländische Finanz- oder industrielle Investoren keineswegs gelitten, sondern prosperieren. Zweitens ist es allemal besser, zu gesunden und visionären Gesellschaften zu gehören als – wie im Fall von Kägi und Roland – zu einem schlängelnden Konzern, der die Betriebe partout loshaben will. Drittens gehen Schweizer Unternehmen im Ausland ebenso eifrig auf Einkaufstour. Man muss dafür nicht einmal Weltkonzerne wie Nestlé oder Holcim nennen, sondern wird vor der Haustür fündig: So haben zum Beispiel Arbonia-Forster, Looser, Stadler oder Starrag in den letzten Jahren namhafte Werke etwa in Deutschland erworben. Viertens belegen die Käufe von Kägi & Co., dass es in der Schweiz zahlreiche Unternehmen gibt, die attraktiv sind für ausländische Investoren. Und die Schweiz ist auch attraktiv als Standort, sonst schlugen nicht Firmen wie Google oder Yahoo hierzulande ihre Europa-Zelte auf.

Entscheidend ist, dass Marken, Standorte und Arbeitsplätze erhalten bleiben; dann spielt die Eigentümerschaft eine untergeordnete Rolle. Freilich müssen die Firmen das ihre zur Sicherung ihrer Zukunft beitragen, indem sie weiterhin exzellente Arbeit leisten. Andernfalls wird jeder Eigentümer durchgreifen – ob Ausländer oder Schweizer.

Thomas Griesser Kym  
th.griesser@tagblatt.ch